

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **36 (2009)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gratulation

Selten hat mich Ihre Zeitschrift so sehr überzeugt wie dieses Mal. Der Beitrag zur Wirtschaftskrise gehört zum Besten, was ich über dieses Thema bisher gelesen habe. Natürlich ist er nicht erschöpfend – kann es auch gar nicht sein – aber die Kernpunkte sind in einer Klarheit herausgearbeitet, die ihresgleichen sucht; ich gratuliere. Das Gleiche gilt für die Rezension des Buches von René Zeyer. Es wird über die zahlreichen Publikationen zu diesem Thema herausragen. Sehr betrubt hat mich hingegen Ihre Information, dass die «Schweizer Revue» künftig nur viermal im Jahr erscheinen wird. Natürlich müssen Sie sich nach der Decke strecken. Die Budgetkürzung des Parlaments ist mir aber unverständlich.

W. GEISER, GELSENKIRCHEN,
DEUTSCHLAND

Fantastisch

Echt toll, die neue Online-Version der «Schweizer Revue». Die Möglichkeit des Anklickens von Links mitten im Text, die mich zu weiteren Seiten und/oder Informationen führen, finde ich fantastisch. Ebenso, dass ich jetzt auch zu den anderen Regionalausgaben Zugang habe. Vielen Dank dafür.

F.J. RÖLLI, SANTA MARTA,
KOLUMBIEN

Schweizer Humor

Einmal mehr hat mir die Lektüre der «Schweizer Revue» grosses Vergnügen bereitet,

insbesondere die Artikel über Erni und über den Schweizer Humor. Die Titelseite zur Illustration des Schweizer Humors finde ich höchst interessant. Sie wurde von einer Deutschschweizer Künstlerin realisiert und soll darstellen, wie die Deutschschweizer die Romands wahrnehmen. Sie könnte aber ebenso gut von einem Westschweizer stammen, der sich leicht über die Deutschschweizer mockiert. Gerade hier liegt zweifellos eine der Stärken des Schweizer Humors, dass er in beide Richtungen interpretiert werden kann und dadurch Universalität erlangt.

A. CHARBONNET, ATHEN,
GRIECHENLAND

Glockengeläute

Ihr Artikel über Glockengeläute in der August-Ausgabe war faszinierend. Ein Grund mehr, Schweizer Radio zu hören.

J. GRIFFITH, LIVERPOOL,
GROSSBRITANNIEN

Aussichten und Einsichten

Als Auslandschweizer (seit 20 Jahren in Deutschland) lese ich die «Schweizer Revue» in gedruckter Form und teile diese gerne mit meiner Familie. Wir geben sie dann an Interessierte weiter oder wir lassen sie einfach auf unserem Lesetisch für Gäste. Da man nicht überall Computerzugang hat, trage ich die «Schweizer Revue» in meiner Aktenmappe – allzeit lesebereit.

Vielleicht kostet die gedruckte Form der Zeitschrift mehr und belastet die Umwelt stärker. Doch dafür hat sie eine weitaus einprägsamere Wirkung und die Zeitschrift zieht wesentlich grössere Kreise bei der Leserschaft. Das wären nicht nur Aussichten, sondern auch Einsichten.

D. BIANCONI, OBERSCHÖLLENBACH,
DEUTSCHLAND

Spielend das Wissen über die Schweiz verbessern

«Welche berühmte Figur schuf die Schweizer Schriftstellerin Johanna Spyri?» Um Fragen dieser Art dreht sich das Gesellschaftsspiel «Helvetiq». Die Antwort lautet natürlich unsere Nationalheldin Heidi. Man erfährt darüber hinaus, wo die Kunstbewegung Dadaismus entstanden ist (Zürich) oder welcher russische Autor aus dem 19. Jahrhundert sich im Spielcasino in Saxon ruiniert hat (Dostojewski). Die Idee für das Spiel wurde während des Einbürgerungsverfahrens eines Absolventen der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne (EPFL), Hadi Barkat, geboren. Der Waadtländer, ein Unternehmer, Investor und Ingenieur, lebt zwischen Boston und der Schweiz. Während das Spiel zunächst als Hilfe für Einbürgerungskandidaten bei der Vorbereitung auf die Anhörung durch die jeweilige Gemeinde gedacht war, haben die Schöpfer schnell erkannt, dass die Schweizer

wahrscheinlich ebenso Interesse daran haben, mit diesem Spiel ihren Wissensdurst über die Schweiz zu stillen. Die rote Schachtel von «Helvetiq» enthält zwei Spiele: ein Quiz und ein Politikspiel. Bei dem Quiz gilt es einen kleinen Parcours zu durchlaufen, der als Alpaufzug gestaltet ist. Man spielt mit 150 Karten, auf denen sich zwei Fragen, eine auf der Vorder- und eine auf der Rückseite befinden, wobei die eine Seite die Antwort auf die andere gibt. Zum Beispiel: «Welches berühmte Schweizer Bonbon brachte das Unternehmen Suchard in den Dreissigerjahren auf den Markt?» Und auf der Rückseite: «Welches Schweizer Unternehmen brachte das Bonbon Sugus auf den Markt?» Nachdem er die Frage beantwortet hat, würfelt der Spieler mit einem oder drei Würfeln, je nach eingegangenen Risiko und Gültigkeit der Antwort. Im Politikspiel vertritt jeder Spieler eine politische Richtung und versucht, seinen Einfluss zu vergrössern, indem er einflussreiche Stellen in der Exekutive, Legislative und Judikative auf Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene besetzt. Wer sich zum Schluss zuoberst auf der Karriereleiter befindet, gewinnt das Spiel.

Es braucht zunächst einiges an gutem Willen, sich mit den Regeln und dem Ablauf des Spiels vertraut zu machen. Es wird jedoch empfohlen, die Website www.helvetiq.ch zu besuchen, auf der in einem Video sämtliche Feinheiten präsentiert werden. Nach einer Partie erkennt man die Strategien und Feinheiten des Spiels, und kann so zum Meister der gespielten politischen List werden. Es geht darum, mit fünf Spielfiguren die Karriereleiter des politischen Systems der Schweiz zu erklimmen. Dies funktioniert mit Hilfe von Abstimmungen, Spezialkarten und Gesetzen, wobei es gilt Referenden zu vermeiden und Initiativen zu nutzen, um möglichst viele Punkte zu erzielen.

Um eine Runde «Helvetiq» zu spielen, muss man nicht stimmberechtigt sein: Das Quiz kann man bereits ab 8 Jahren mit 2 bis 4 Spielern spielen und das Politikspiel kann ab 10 Jahren mit 3 bis 4 Personen gespielt werden. Übrigens wird das Spiel auch Gemeinden und Kantonen empfohlen, um Neuwähler auf die Bürgerschaft vorzubereiten, die Integration von Einwanderern zu fördern oder ein Hilfsmittel zur Unterstützung des Einbürgerungsprozesses bereitzustellen. Der Erfolg des Spiels liess nicht lange auf sich warten: Mehr als 7000 Stück wurden in der französischen Schweiz bereits verkauft. In der Deutschschweiz, wo das Spiel seit einigen Monaten erhältlich ist, dürfte die Resonanz sicherlich genauso gross sein. «Helvetiq» kann auf Französisch, Deutsch, Italienisch und Englisch über www.helvetiq.ch bezogen werden.